



Abend-

Zeitung.

102.

Mittwoch, am 29. April 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Frühlings Mahen.

Von Dr. Nürnberger.

Ja, er naht! — er hat die würz'gen Weilchen,
Die ich auf der Hügel sonn'gen Höh'n
Nur erst fand vor einem kleinen Weilchen,
Sich zu Boten auersseh'n.

O so seyd, Ihr Kinder lau'rer Lüfte!
Denn als Lenzesboten mir gearüft,
Ihr, die Ihr der ersten Blumendüfte
Milden Balsam rings ergießt.

O vorher schon, eh' ich Euch gefunden,
Und verlangend nur nach Grünem sah,
Schien der Schnee mir dort am Berg' geschwunden;
Dann ist Lenzes Sonne nah,

Dann zerstört sie mit geheimen Kräften
Schnell der Winterkruste letzte Spur,
Schwängert Blum' und Baum mit jungen Säften
Und durchdringt die ganze Flur;

Dann erschwillt von bräutlichem Verlangen
Jeder Keim der jungen Pflanzenwelt,
Aus dem Winterschlaf, dem starren, bangen,
Weckt der Lenz das Saatenfeld. —

Ja, er naht! — ich fühl' es an dem Regen,
Dem gewaltigen in der Natur;
Alles drängt sich sehnend ihm entgegen,
Alles ahnet seine Spur.

O, so laßt mich herzlich Euch begrüßen
Süßer Frühling, milde Frühlingluft!
Möchten alle Knöspschen sich erschließen
Schwellend sanft von Blüthendust!

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

[Fortsetzung.]

Die Hülfe von Neapel blieb immer noch aus und statt Geld und Soldaten sandte Caracciolo nur Versicherungen seiner Ergebenheit und leere Versprechungen und so wurde es Sforza leicht, den Papst zu überzeugen, daß Caracciolo Seine Heiligkeit nicht mit Ernst unterstützen, sondern ihn immer nur von sich abhängig machen, ihn, Sforza, aber verderben wolle; jedoch konnte er den Papst zu keinem entscheidenden Schritte vermögen. Dieser, welcher der Königin in Betreff seiner Familie so sehr verpflichtet, und dem die Aussicht, den Colonna's ein glänzendes Loos in Neapel zu verschaffen, zu lockend war, konnte und wollte nicht öffentlich mit Johanna brechen und suchte ihre Freigebigkeit für seine Verwandten so lange als möglich zu benutzen. Da aber Sforza sah, daß sein Einfluß in Neapel verloren sey, Caracciolo ihm durch Urban's und Constanzen's Gefangensezung offenbar zeigte, daß er sein Feind sein wolle, und der Papst nicht Mittel und guten Willen genug hatte, ihm, wie er es verlangen konnte beizustehen, so dachte er auf andere Mittel, seinen Einfluß und seine Macht in Neapel zu behaupten. Die alte Liebe zu dem Hause Anjou war in ihm erwacht, er schrieb an König Ludwig und übersandte ihm Briefe von einer bedeutenden Anzahl Barone, welche ihn einluden, Besitz von dem ihm, dem Erbrechte nach, gehörigen Königreiche zu machen